



Beatoskop: Linkin Park – Heavy

Hybride Klangwelten

Heftige Kritik mussten Linkin Park für ihr aktuelles Album „One More Light“ einstecken. Dabei stellt es eigentlich nur die logische Entwicklung einer Band dar, die schon immer mit einem Bein fest auf dem Boden der Massentauglichkeit stand. von Thomas Raukamp & Mario Schumacher

You think I'm stupid. Stay out of my way. You think I'm stupid.“ Chester Bennington war schon immer ein Freund klarer Worte. So auch in diesen Tagen, in denen seine Band Linkin Park heftige Pöbeleien vor allem in Online-Netzwerken einstecken musste für ein Album, das für viele Fans die endgültige Abkehr von der bisherigen musikalischen Identität darstellt; einen musikalischen Gendefekt quasi, einen stets befürchteten finalen Bruch mit der eigenen Sound-DNA. „Leute, die sagen, wir hätten diese neue musikalische Richtung nur eingeschlagen, um damit das große Geld zu verdienen, dürfen mich gern vor der Tür treffen – dann bekommen sie von mir eine aufs Maul, denn das ist verdammt nochmal nicht wahr“, entgegnete der Sänger der ehemaligen Speerspitze des Crossovers und Nu-Metals im US-amerikanischen Metal-Standardwerk „Kerrang!“ den Kritikern, die der Band um Mastermind Mike Shinoda den Ausverkauf der eigenen Ideale vorwerfen. Und in der Bennington-eigenen Direktheit sendete der Sänger noch einen besonderen Gruß an alte und neue Feinde hinterher: „Wenn ihr uns deswegen persönlich angreifen wollt, dann seid einfach ruhig. Denn meine Gefühle euch gegenüber tendieren so gut wie immer dahin, dass ich euch umbringen will.“

Schwieriges Verhältnis

Die Aufregung um „One More Light“ ist der neue Höhepunkt eines jeher schwierigen Verhältnisses von Linkin Park zu ihren Fans – einer Art Hassliebe, die meist in einem Sturm der Ablehnung aufbraust, wenn ein neues Album unweigerlich die weltweiten Charts erklimmt, und die sich spätestens bei der nächsten ausverkauften Stadiontour besänftigt zeigt. Bereits das viel bejubel-

te Erstlingswerk „Hybrid Theory“ stellte Anfang des Jahrtausends einen zwar energiegeladenen, aber letztlich doch umso kalkulierter wirkenden Drahtseilakt zwischen unbändiger Wut, Kunst und Kommerz dar. Führt der Nachfolger Meteora den eingeschlagenen Kurs nahezu plagiativ weiter, bahnte das 2007er-Werk „Minutes to Midnight“ den ersten heftigen Flirt mit Pop-Elementen an, der 2010 mit dem Konzeptalbum „A Thousand Suns“ – wenn auch mit vielen experimentellen Elementen – hemmungslos fortgeführt wurde.

Nun also „One More Light“. Ein Album, das von der ersten bis zur letzten Note eine eigene Interpretation heutiger radiotauglicher Elemente und Musikrichtungen inklusive Hi-Hat-Geflacker, blitzsauber perlenden EDM-Arpeggios und Melodyne-Nachbearbeitungen darbietet. Für Alt-Fans eine reine Provokation stellt besonders die erste Single-Auskopplung „Heavy“ dar, die Mike Shinoda jedoch selbstbewusst als „Core-Sound des neuen Albums“ bezeichnet und die die Band zusammen mit den Koautoren Julia Michaels und Justin Tranter erarbeitete – Songschreiber also, die vorher für Pop-Leichtgewichte wie Justin Bieber und Selena Gomez Fließbandmaterial erschufen. Shinoda verteidigt das Stück als richtungsweisend für die Band: „Wir haben ganz bewusst auf einen Song wie Heavy gesetzt, damit jeder ein Gefühl dafür bekommt, in welche Richtung sich unsere derzeitige Arbeit bewegt.“

iPhone-Kompositionen

Die Arbeit an One More Light begann bereits ungewöhnlich: Quasi als Ausgleich zum Alternative-Metal-Sound des gitarrenlastigen Vorgängers „The Hunting Party“ sammelte Mike Shinoda während der Tournee neue Ideen auf seinem

Smartphone. Anders als bei den bisherigen Produktionen arbeitete er dabei zunächst an den Geschichten, die es zu erzählen gab, bevor er sich um die Hooks und Melodien kümmerte. Heraus kam das laut Shinoda „bisher stilistisch abwechslungsreichste“ Album der Band überhaupt. Dabei gesteht der Programmierer, Keyboarder, Gitarrist, Rapper und Sänger in Personalunion seinen Kritikern durchaus das Fehlen der bandtypischen Ecken und Kanten zu: „Bis zu einem gewissen Grad handelt es sich um eine sehr ‚polierte‘ Platte. Wir blenden die verschiedensten Sounds und Stile so zusammen, dass man sie später nicht mehr auseinanderhalten kann.“ Chester Bennington verschreibt die Songs im Vergleich zu früheren Werken der Band gar nicht mehr „im selben Solarsystem, sondern in einer anderen Galaxie“.

Eistee statt Cola

Selbst für die zum Teil überzogen harte Kritik bringt der Linkin-Park-Hitzkopf Bennington mittlerweile milde klingendes Verständnis auf. Und greift im Interview mit dem Onlinemagazin „Laut.de“ gar zu einem gewitzten Vergleich: „Hast du dir jemals ein Glas genommen, weil du dachtest, da sei Cola drin? Und dann hast du einen Schluck genommen und bist darauf gekommen, dass das Eistee ist? Wenn ich Cola erwarte und Eistee bekomme, schmeckt der mir nicht. Aber wenn ich mir dessen vorher bewusst bin und umdenke, dann schmeckt mir beides. Und so geht es manchen Fans mit unserer Musik. Ich mag es, in einer Band zu sein, in der es sich anfühlt, als wäre ich immer wieder in einer neuen. Wir hießen früher aus gutem Grund Hybrid Theory. Wir wollten nie nach Metal Island fahren und dort den Rest unseres Lebens verbringen.“ ❖❖



1 Heavy

Auf ihrem siebten Studioalbum „One More Light“ überraschen Linkin Park erneut mit einem drastischen musikalischen Richtungswechsel, weg von der gitarrenlastigen Härte des Vorgängers hin zu einem EDM-infizierten Pop-Sound. Ein Paradebeispiel für den neuen Sound ist die Hit-Single „Heavy“, die wir im Folgenden unter die Lupe nehmen. Legen Sie in Ihrer DAW zunächst ein **neues Projekt** mit 150 BPM an. ✨



2 Sub-Bass

Wir starten mit dem Sub-Bass aus dem Song. Laden Sie für diesen Synapse Audio DUNE LE und wechseln Sie zu dem **Init**-Patch in Bank C. Aktivieren Sie den Wiedergabemodus **Mono** und stellen Sie **Glide** auf 17%. Wählen Sie für beide Oszillatoren die **Rechteckwellenform** und stimmen Sie den zweiten um eine Oktave höher. Stellen Sie **Osc Mix** dann auf 25%, sodass das Signal von Oszillator 1 überwiegt. ✨



3 Filter

Um den gewünschten dumpfen Sound zu erhalten, wählen wir das Filtermodell **Lowpass 24dB** und stellen **Cutoff** auf 21% und **Key Track** auf 50%. Drehen Sie **Env** auf 19%, sodass Hüllkurve 2 das Filter leicht öffnet. Die Hüllkurven sind wie auf dem Bild zu justieren. Nehmen Sie nun die gezeigten Modulationszuweisungen vor. Hüllkurve 1 lässt die Tönhöhen der beiden Oszillatoren kurz nach oben schnellen. ✨



4 Bassline

Dadurch wird der Anschlag des Klangs betont. Da der Bass so tieffrequent ist, ist dieser auf manchen Abhören kaum zu hören. Abhilfe schaffen eine subtile Übersteuerung mit d16 Devastor 2 und eine Dynamikbearbeitung mit d16 Frontier [1]. Geben Sie dann die dargestellte Bassline im **Piano-Roll**-Editor Ihrer DAW ein. Als Nächstes programmieren wir den prägnanten Pad-Sound aus dem Refrain des Songs. ✨



5 Fläche

Laden Sie dazu den VA-Synth Spire [2] als virtuelles Instrument und klicken Sie auf **Init**. Passen Sie die Oszillator**pegel** wie gezeigt an. Verstimmen Sie Oszillator 1 um -5 und Oszillator 2 um +5 Cent. Den dritten Schwingkreis stimmen wir um eine Oktave tiefer (Oct: -1). Wählen Sie um den höhenreichen Klang zu dämpfen den Filtermodus **Inflecto > LP2** an und stellen Sie **Cut 1** auf 670 und **Res 1** auf 130. ✨



6 Akkorde

Stellen Sie den **Amt**-Regler von **Env3** auf 0, sodass diese Hüllkurve nicht auf das Filter wirkt. Die Lautstärkehüllkurve (Env1) ist wie gezeigt anzupassen. Aktivieren Sie außerdem den **Soft**-Modus in der Ausgangssection rechts unten. Für mehr Charakter und Tiefe sorgen die Effekte d16 Devastor 2 sowie TAL-Reverb 2. Programmieren Sie im Anschluss die abgebildete Akkordfolge im **Piano-Roll**-Editor. ✨



7 Synth-Melodie

Der eingängige Gesang von Chester Bennington und Kiiara in „Heavy“ wird von einer kleinen aber feinen Synth-Melodie unterstützt, für die wir den virtuell-analogen Synth u-he Tyrell [3] nutzen. Stellen Sie **Transpose** auf 12 und den **Fine**-Regler von Oszillator 2 auf -4.00. Justieren Sie dann die Oszillator**pegel** wie auf dem Bild. Für mehr Lebendigkeit sorgt eine leichte Modulation der **Pulsweite**. ✨



8 Modulationen

Erhöhen Sie dazu den **PW**-Wert in der **Osc-Mod**-Sektion auf 22.50 und passen Sie die Parameter von **LFO 2** wie gezeigt an. Nun gilt es, den viel zu höhenreichen Sound mit dem **Filter** zu zähmen. Reduzieren Sie **Cutoff** auf 80.00 und stellen Sie **Mod1** auf 30.00, sodass die erste Hüllkurve das Filter leicht öffnet. Für den gewünschten Klangverlauf justieren wir die beiden Hüllkurven wie abgebildet. ✨



9 Effekte

Den angestrebten schwebenden und distanzierten Klangcharakter erhält der sanfte Lead-Sound durch den **Chorus**effekt von Tyrell (Einstellungen siehe Bild), den **Delay**-Effekt TAL-Dub 2 sowie das **Hall**-Plug-in Valhalla VintageVerb [4]. Justieren Sie die Parameter der Effekt-Plug-ins wie gezeigt. Geben Sie zu guter Letzt die abgebildete Melodie im **Piano-Roll**-Editor Ihrer DAW ein. ✨